

Jahresrückblick 2021

Bohemicum —
Center for Czech Studies



Universität Regensburg

Bohemicum —
Center for Czech Studies
93040 Regensburg



Universität Regensburg

Blickt man auf das Jahr 2021 zurück, war auch der Alltag am Bohemicum von der pandemischen Situation geprägt. Geplante Tagungen und Workshops wurden storniert oder noch einmal in der Hoffnung verschoben, sie doch in Präsenz realisieren zu können. Das hat sich in einigen Fällen bereits ausgezahlt, indem etwa die Ausstellung „Grenzen in der Kunst – Tschechische Kunst in drei Generationen“, die vom Bohemicum angeregt wurde, im Regensburger Kunstforum – Ostdeutsche Galerie im Mai eröffnet und bis August gezeigt werden konnte. Auch vergrößerten die digitalen Formate die räumliche Reichweite unseres Lehr- und Vortragsangebots.

Ungeachtet der pandemischen Umstände konnten wir in der Forschung unsere Schwerpunkte weiter verfolgen und ausbauen. Im Bereich der Mehrsprachigkeit wurden thematische Nummern zu „Tschechisch in der Welt“ beziehungsweise „Tschechisch im deutschsprachigen Umfeld“ in den Zeitschriften *Naše řeč* und *Brücken* von uns verantwortet, sowie das deutsch-tschechische Teilprojekt im Kooperationsprojekt „Language across Generations: Contact Induced Change in Morpho-Syntax in German-Polish Bilingual Speech“ in die finale Phase geführt. Die Memory Studies wurden etwa im Rahmen des Forschungsverbundes „Grenze/n in nationalen und transnationalen Erinnerungskulturen“ durch den Band *Zwischen nationalen und transnationalen Erinnerungsnarrativen in Zentraleuropa* geschärft. Unser Schwerpunkt zum Nationalismus im langen 19. Jahrhundert führte Dalibor Dobíáš von der tschechischen Akademie der Wissenschaften zu uns. Unsere Vorträge, Publikationen oder Kooperationen an Projekten und Ausstellungen konkretisierten diese sowie andere Forschungsthemen, die unterschiedliche Disziplinen verknüpfen und areale Verflechtung in der Germanobohemistik erkennbar machen.

Die Veränderungen kamen allerdings nicht nur von außen. So haben wir unsere Kollegin Renata Sirota-Frohnauer, die das Bohemicum von Anfang an mit geformt und mitgetragen hat, in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Dankbar blicken wir auf ihren großen persön-

lichen Einsatz zurück und freuen uns zugleich über neue Kollegen. Kenneth Hanshew trat die Nachfolge von Renata Sirota-Frohnauer an, Hannes Lachmann von der Repräsentanz des Freistaates Bayern in Prag konnten wir als einen neuen Lehrbeauftragten für das Bohemicum gewinnen. Wie auch die weitere Lehrbeauftragte des Bohemicum, Veronika Hofinger vom Centrum Bavaria Bohemia, sind auch die neuen Kollegen selbst Absolventen des Zusatzstudiums „Bohemicum – Sprach-, Kultur- und Arealkompetenz zu Tschechien“.

So blicken wir durch diese sowie durch andere Absolvent:innen der Studiengänge des Bohemicum in beide Richtungen: in die Vergangenheit, indem wir mit dem Programm Bohemicum ein kleines Jubiläum – 25 Jahre seit der Aufnahme des Lehrbetriebs – feiern, als auch in die Zukunft von neuen Studierenden, Absolvent:innen und Projekten. Zum Jahresrückblick 2021, der zugleich auch Ansporn für die Zukunft ist, gehört schließlich auch die Ehrendoktorwürde, die 2021 von der Karls-Universität Prag an Marek Nekula verliehen wurde und die internationale Ausstrahlung der Forschung am Bohemicum dokumentiert.



Václav Havel vor der Diskussion mit Studierenden der Universität Regensburg, Mai 2000. Von rechts: Helmut Altner (Rektor der UR), Ladislav Špaček, Václav Havel, Marek Nekula (Bohemicum), Foto: Archiv Marek Nekula.

Wie andere Sprachen ist auch Tschechisch nicht auf sein Heimatland beschränkt geblieben, sondern hat sich mitunter durch mehrere Migrationswellen in andere Länder und Regionen verbreitet. Dort haben sich unterschiedlich große und teilweise vernetzte Minderheiten entwickelt. Einige haben im Laufe der Zeit den Status einer geschützten autochthonen Minderheit erlangt, während andere sich auf dem Niveau einer ungeschützten allochthonen Minderheit befinden. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Vorstellungen über Sprache(n) auf Seiten der Majorität sowie unter den Angehörigen der Minorität spiegeln sich auch in den sprachlichen Praktiken der genannten Gruppen und ihrer Mitglieder wider. Diese Praxis prägt die Gestalt der tschechischen Migrationsvarietäten aus: sei es durch den unvollständigen Erwerb der Herkunftssprache oder die Erosion des Tschechischen, das durch die Migration zur sekundären Sprache wird. Die Varietäten des Tschechischen, die sich je nach Größe, Konzentration, Vernetzung, Zusammenhalt und Kontakt mit dem Heimatland sowie der Einstellung gegenüber der Sprache ausformen, wurden natürlich schon früher und an anderen Stellen untersucht.

Die thematische Nummer der tschechischen sprachwissenschaftlichen Zeitschrift *Naše řeč* (Unsere Sprache) entwickelt diese Forschung weiter und vertieft sie. Mit ihren Studien wendet sie sich dem Tschechischen in Nord- und Südamerika (Texas und Paraguay) sowie in Süd- und Osteuropa (Daruvar (Kroatien), Wolhynien und Russland) zu, mit der Untersuchung des Tschechischen in Deutschland setzt sie territorial sowie mit Blick auf das gebene Sprachregime auch eigene und neue Akzente. Zugleich spiegelt sie dadurch die Vielfalt der Ausprägungen des Tschechischen in der Welt und die Vielfalt der Situationen, in denen sich ihre Gestalt formierte, wider. Methodologisch greifen die Beiträge Ansätze der „neuen“ Dialektologie sowie die der „heritage linguistics“ und spezifisch der „emerging grammars“.

Mehrsprachigkeit ... und im deutschsprachigen Umfeld

Der deutsch-tschechische Sprachkontakt sowie die Fragen der deutsch-tschechischen Mehrsprachigkeit wurden vielfältig untersucht, interpretiert und auch enzyklopädisch verdichtet. Das trifft sowohl auf die materiellen (lexikalischen) und strukturellen Entlehnungen zu als auch für die Typen des Sprachkontaktraums oder der Sprachpolitiken, die sich im Alltag etwa am Beispiel der Sprachbiografien Bedřich/Friedrich Smetanas, Franz Kafkas oder „unserer Deutschen“ konkretisieren lassen. Die thematische Nummer der germanistischen beziehungsweise germanobohemistischen Zeitschrift *Brücken* ändert nun den Blickwinkel, indem der Sprachkontaktraum auch außerhalb der böhmischen Länder fokussiert wird.

Insofern geht die thematische Nummer „Tschechisch im deutschsprachigen Umfeld“ auf andere und für die Germanobohemistik neue Fragestellungen ein. Im Konkreten werden in diesem Rahmen einerseits Ergebnisse des Teilprojekts „Deutsch und slawische Sprachen in Österreich: Aspekte des Sprachkontakts“ (F 6006-G23) des SFB „Deutsch in Österreich: Variation – Kontakt – Perzeption“, andererseits die Forschungsergebnisse am Bohemicum zu Ergebnissen des Sprachkontaktes bei deutsch-tschechischen Bilingualen in Deutschland präsentiert.

Darin geht es um die Sprachideologie und ihre Auswirkung auf das Sprachmanagement in homo- und heterogamen Familien mit tschechischem Migrationshintergrund in Bayern sowie um die Auswirkungen der Mehrsprachigkeit auf die Sprache der Migrant:innen der ersten Generation und der Herkunftssprecher:innen der zweiten Generation. Das spezifische Interesse gilt syntaktischen Musterreplikationen sowie der phraseologischen Kompetenz deutsch-tschechischer Bilingualer.



Thematische Nummer „Čeština ve světě / Czech in the World“, Gastherausgeber Marek Nekula, *Naše řeč* 104 (2021), Nr. 5. [Link](#)



Thematische Nummer „Tschechisch im deutschsprachigen Umfeld“, Gastherausgeber Marek Nekula und Stefan M. Newerkla, *Brücken – Zeitschrift für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft* N.F. 28 (2021), Nr. 2. [Link](#)

Mehrsprachigkeit

Syntaktische Musterentlehnungen bei Bilingualen



Aneta Bučková, Vortrag bei der Tagung „IX. Internationale Konferenz. Interkulturelle und transkulturelle Dimension im linguistischen, kulturellen und historischen Kontext“. Universität in Pardubice, Oktober 2021. Foto: Archiv Aneta Bučková.



Marek Nekula, Vortrag über „Erosion des Tschechischen im deutschen Sprachregime“, für die Sprachwissenschaftliche Vereinigung. Philosophische Fakultät der Karls-Universität Prag, November 2021. Foto: Lucie Jílková.

Das in der Überschrift angesprochene deutsch-tschechische Projekt wird im Rahmen des Kooperationsprojektes „Language across Generations: Contact Induced Change in Morpho-Syntax in German-Polish Bilingual Speech“ (LangGener) realisiert. Dieses Kooperationsprojekt wurde von Björn Hansen und Marek Nekula von der Universität Regensburg und Anna Zielińska von der polnischen Akademie der Wissenschaften bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG, HA 2659/9-1) beziehungsweise dem polnischen Nationalen Wissenschaftszentrum (NCN) beantragt und von 2018 bis 2021 durchgeführt. Im Zentrum steht die Beantwortung der Frage nach der Typologie von sprachkontaktinduzierten morphosyntaktischen Sprachwandelprozessen und ihren Ergebnissen.

Diese Prozesse und Ergebnisse werden in soziolinguistische Rahmen eingebettet, die durch sprachbiographische Interviews mit deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Bilingualen erschlossen werden, welche neben metasprachlichen auch sprachliche Daten liefern. Das Projekt beleuchtet also auch die Wechselwirkung zwischen den Sprachbiographien und dem Sprachgebrauch von Bilingualen, die idealtypisch als Generationen und Gruppen verallgemeinert werden. So leistet das Projekt einen signifikanten Beitrag nicht nur zum Verständnis des Sprachkontakts, sondern auch zum Verständnis des Umgangs mit der Sprache durch Bilinguale in unterschiedlichen sozialen Rahmen und ist daher neben der Linguistik auch für die Sozialanthropologie oder Ethnologie von Interesse. Die empirischen Daten werden in digitalen Korpora objektiviert und mit anderen Forschenden geteilt. Der deutsch-tschechische Korpus wird im Rahmen des Tschechischen Nationalkorpus verfügbar gemacht.

In dem so umrahmten bohemistischen Promotionsprojekt „Syntaktische Musterentlehnungen bei deutsch-tschechischen Bilingualen“ beschäftigt sich Aneta Bučková mit der Analyse syntaktischer Musterreplikationen bei deutsch-tschechischen Bilingualen. Die Grundlage bilden sprachliche und metasprachliche Daten aus Narrationen

in sprachbiographischen Interviews mit zwei Gruppen von Bilingualen, die um 1955 in der Tschechoslowakei geboren worden sind und Ende der 1960er Jahre nach Westdeutschland emigrierten. Diese werden in Bezug auf ihren Spracherwerb, Sprachgebrauch und Sprachverlust system- und soziolinguistisch erfasst. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass unterschiedlich ausgeprägte Sprachideologien sudetendeutscher Spätaussiedler:innen und tschechischer Migrant:innen auch Auswirkungen auf die unterschiedliche Ausprägung ihres Deutsch als Zweitsprache sowie auf die unterschiedlich starke Attrition ihres Tschechischen haben. Der theoretische Deutungsrahmen für Musterreplikationen im Bereich der Argumentstruktur und der damit verbundenen Valenz ist in der kognitiven Konstruktionsgrammatik verankert, die die kognitiven Prozesse hinter den kontaktinduzierten Mustern sichtbar macht.

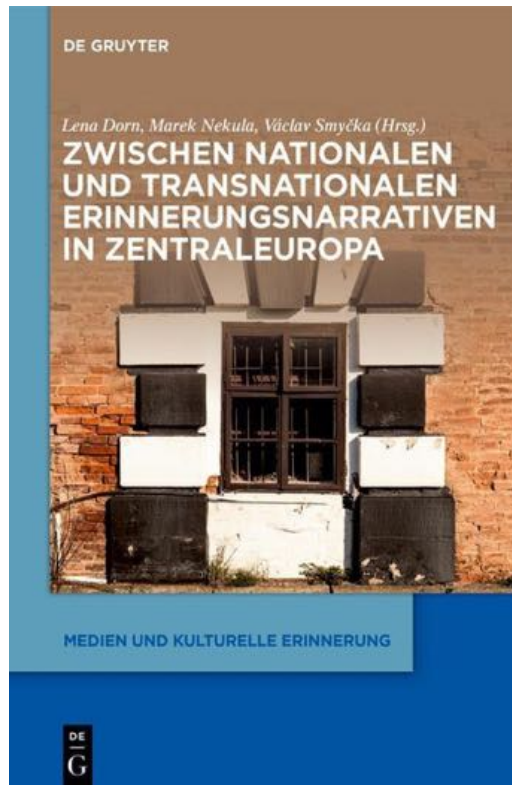
Aneta Bučková studierte Germanistik und Sprachwissenschaft an der HU und FU in Berlin und Tschechisch als Fremdsprache an der Karls-Universität Prag, seit 2018 geht sie im Rahmen des oben genannten Projektes ihrem Promotionsprojekt nach.



Installation von Iris Andraschek und Hubert Lobnig, *Wohin verschwinden die Grenzen?* 2014–2018. Foto: Kateřina Vnoučková.

Die Beiträge des Bandes *Zwischen nationalen und transnationalen Erinnerungsnarrativen in Zentraleuropa* analysieren fiktionale und non-fiktionale Texte sowie Repräsentationen der Vergangenheit in Fernsehen, Film, Fotografie und musealen Ausstellungen. Neben dem Holocaust stehen die Befreiung sowie die Zwangsaussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei im Mittelpunkt des Interesses der Autor:innen, die sich die Frage nach der Ausprägung von Erinnerungsnarrativen stellen, welche in „Texten“ unterschiedlicher medialer Formate eingesetzt werden. Verbunden sind die Beiträge durch transmediale Betrachtung der Erinnerungsnarrative, die im weiteren diskursiven Kontext verankert sind. Diese zeichnen sich in den konkreten „Texten“ durch Gleichzeitigkeit und Prozessualität des Nationalen und des Transnationalen aus. Die national geprägten Erinnerungstraditionen erweisen sich dabei als beharrlich, das geteilte sowie ein geteiltes Erinnern bilden jedoch zugleich ein neues Verhältnis zu Europa heraus.

Der Band ist Ergebnis einer internationalen Tagung, die im Rahmen des interdisziplinären Forschungsverbundes „Grenze/n in nationalen und transnationalen Erinnerungskulturen zwischen Tschechien und Bayern“ in Regensburg stattfand. Der Forschungsverbund widmet sich der Grenze beziehungsweise den Grenzen, durch deren Konstruktion die nationalen und durch deren Dekonstruktion die transnationalen Erinnerungskulturen geprägt werden. Dadurch greift der Forschungsverbund das gesellschaftlich aktuelle und wissenschaftlich anregende Thema der Translation – der Übersetzung und Übersetzbarkeit – von nationalen Erinnerungskulturen in transnationale Kontexte auf. Diese kann im deutsch-tschechischen Kontext gerade in Bezug auf die als „Vertreibung“ oder „Abschiebung“ betrachtete Zwangsaussiedlung nachvollziehbar gemacht werden.



Lena Dorn – Marek Nekula – Václav Smyčka (Hgg.): *Zwischen nationalen und transnationalen Erinnerungsnarrativen in Zentraleuropa*. Unter Mitwirkung von Lena-Marie Franke. Berlin, Boston: De Gruyter 2021.

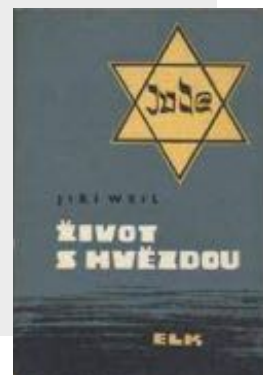
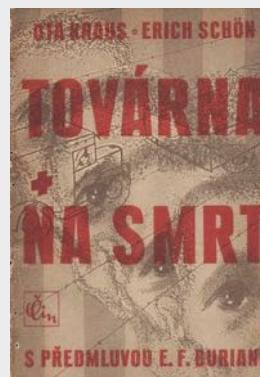
Open Access: [Link](#)

Das Ziel des Forschungsverbundes ist es zu zeigen, wie Grenze/n im nationalen sowie transnationalen Zusammenhang in Narrationen, Artefakten und Praxen – etwa in Einschreibungen der Grenze in die Landschaft oder bei der Erinnerung an den Eisernen Vorhang – (de)konstruiert werden und wie eine nationale Grenzziehung und/oder transnationale Entgrenzung in den Erinnerungsdiskursen und -praxen entstehen. Dafür wurde neben der Veranstaltung von Tagungen vor allem die Durchführung von Promotionsprojekten zu entsprechenden Themen ermöglicht. Publiziert wurden inzwischen die Promotionsarbeiten *Das Gedächtnis der Vertreibung: Interkulturelle Perspektiven auf deutsche und tschechische Gegenwartsliteratur und Erinnerungskulturen* (Bielefeld: Transcript 2019) von Václav Smyčka und *Der nationale Schulkampf in Böhmen: Schulvereine als Akteure der nationalen Differenzierung (1880-1918)* (Berlin, Boston: De Gruyter 2021) von Mikuláš Zvánovec.

Der Forschungsverbund, der vom Bohemicum koordiniert wird, wurde von 2017 bis 2020 durch die Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur gefördert und seine Fragestellungen wurden im Einzelnen durch unterschiedliche mediale Formate in die Öffentlichkeit getragen sowie – etwa durch Preise für ausgezeichnete Abschlussarbeiten – an Nachwuchswissenschaftler:innen weitergegeben.

Das Promotionsprojekt knüpft an den Schwerpunkt des Bohemicum in der literarischen Repräsentation des Jüdischen sowie der literaturhistorischen Darstellung der jüdischen Autor:innen an, die auf Deutsch und/oder Tschechisch schreiben.

Das Projekt behandelt die früheste Phase der tschechischsprachigen Literatur über die Shoah, genauer die Texte aus der Zeit zwischen 1945 und 1949, welche von einem großen Publikationsdrang in der Aufarbeitung der unmittelbaren Vergangenheit geprägt war und in der die Shoah im Kontext der Gefängnisliteratur narrativ ambivalent sowie ohne ihre spätere Zentralität und Singularität dargestellt wird. Um herauszufinden, welches Wissen und welche Erzählweisen der Ereignisse, die später als Holocaust oder Shoah bezeichnet wurden, in der Zeit kurz nach der Wiederherstellung der Tschechoslowakei existierten, zirkulierten und miteinander konkurrierten, werden die unterschiedlichen Herangehensweisen der Autor:innen sowie die jeweiligen Geschichten mit den zeitgenössischen Reaktionen darauf untersucht. Zu den bekannteren davon zählen Jiří Weils Roman *Život s hvězdou* (Leben mit dem Stern) sowie der dokumentarische Bericht *Továrna na smrt* (Die Todesfabrik Auschwitz) von Ota Kraus und Erich Schön (später Kulka), die dabei sowohl inhaltlich als auch in ihrer Rezeption sehr unterschiedlich sind. Während Weils Roman bereits kurz nach Publikation 1949 scharf kritisiert und verboten, später aber anerkannt wurde und inzwischen international breit rezipiert wird, wurde das dokumentarisch angelegte Buch von Ota Kraus und Erich Kulka kurz nach Erscheinen 1946 von der Kritik überaus positiv aufgenommen. Selbst in den 1950er Jahren wurde es immer wieder aufgelegt und im Ostblock in Übersetzung herausgegeben. Später scheint das Interesse jedoch verloren gegangen zu sein und dessen Erzählart kaum noch zu den heutigen Lesegewohnheiten und der Erinnerung an die Shoah zu passen.



Neben diesen beiden Beispielen werden auch weitere frühe Texte von Überlebenden der Shoah behandelt, die überwiegend in kleinen Verlagen und Auflagen erschienen sind, wie die Reportagen *Plyn, plyn... pak oheň* (1945, Gas, Gas... und dann Feuer) und *A přived' zpět naše roztroušené* (1946, Bringe zurück unsere Verstreuten) von František Robert Kraus oder die Berichte der Theresienstadt-Überlebenden Anna Auředníčková und Richard Feder. Die Behandlung von fiktionalen Texten und Texten mit dokumentarischem Anspruch sowie die Diskussion ihrer Rezeption soll aufzeigen, wie Narrative der Shoah von Zeitgenoss:innen entworfen und verhandelt wurden, um so ihren Wandel in wandelnden sozialen Rahmen besser zu verstehen.

Lena-Marie Franke studierte European Studies, Bohemicum und Slavistik an den Universitäten Passau, Tübingen und Regensburg, wo sie im Forschungsverbund "Grenze/n in nationalen und transnationalen Erinnerungskulturen zwischen Tschechien und Bayern" tätig war. Seit 2021 ist sie Doktorandin an der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien.



Nationalbibliothek in Prag. Recherche zur Rezeption der frühen Narrative der Shoah.

Fragen des Nationalismus und wie sich dieser im langen 19. Jahrhundert in nationaler Literatur, Kultur und Wissenschaft manifestiert, wurde am Bohemicum etwa bereits in dem DFG-Projekt „Tod und Auferstehung einer Nation: Traum vom Pantheon in der tschechischen Literatur und Kultur“ nachgegangen, das in einer gleichnamigen Monographie dokumentiert ist, die 2017 auf Deutsch und Tschechisch erschienen ist und in weiteren Publikationen aufgegriffen werden konnte.

In diesem weiteren Forschungsrahmen hat Dalibor Dobiáš am Bohemicum einen sechsmonatigen Forschungsaufenthalt absolviert, der dank des Förderprogramms „Grenzen der Literaturwissenschaft II“ des tschechischen Schulministeriums möglich geworden ist. So konnte er am Bohemicum seinem Projekt „Fürst Igor, Marko Kraljević und Záboj: Das grundlegende Epos im Netzwerk des slawisch-romantischen Nationalismus im 19. und 20. Jahrhundert“ nachgehen.

In diesem Projekt wendet Dalibor Dobiáš sich folgenden Fragen zu: Wie konnten zu ihrer Zeit die vermeintlichen oder wirklichen Überreste des ältesten slawischen Epos zu den am meisten übersetzten und diskutierten literarischen Werken der jeweiligen Nationen werden und ihre (Selbst-)Wahrnehmung für viele weitere Jahrzehnte beeinflussen? Was sagt die entsprechende Rezeption über andere europäische Gesellschaften aus? Das öffentlich präsentierte Projekt basiert auf der aktuellen Forschung zum romantischen Nationalismus (A. M. Thiesse, J. Leerssen) und geht aus einer Analyse des Rezeptionsnetzwerks slawischer Epen am Beispiel des russischen *Wortes über Igors Regiment*, der tschechischen *Königinhofer Handschrift* sowie den von V. S. Karadžić gesammelten serbischen Liedern hervor, die im 19. Jahrhundert zu den reflektiertesten „slawischen“ Werken gehörten.



Dalibor Dobiáš, Institut für tschechische Literatur der tschechischen Akademie der Wissenschaften, gab Standardwerke zur Grünberger und Königinhofer Handschrift sowie zu Anfängen der Literaturkritik in den Böhmischen Ländern mit heraus, seit 2010 leitet er die Abteilung für die Literatur des 19. Jahrhunderts und leistet etwa durch seine Publikationen zu Jiří Gruša einen wesentlichen Beitrag zur germanobohemistischen Forschung.

Dabei steht nicht die Frage nach der Authentizität dieser Texte im Vordergrund, sondern vielmehr die Frage nach den Netzwerken und Praktiken der europäischen Vertreter des romantischen Nationalismus, durch die die oben erwähnte Epik zu ihrer Zeit als ursprüngliche Beispiele exotischer slawischer Kultur Ruhm erlangten, sowie die Modelle ihres gegenseitigen Vergleichs, ihrer Adaptionen und Kritik (Norden/Antike, Panslawismus/Nationalismus usw.). Das Projekt zielt sekundär darauf ab, die Morphologie der in Mittel- und Osteuropa gegenwärtig neu aufblühenden Nationalmythen zu erforschen, die sich auf die Ideen der ursprünglichen nationalen Kultur stützen.



◀ Dalibor Dobiáš – Marek Nekula – Lenka Řezníková: Commemorations, festivals: Czech In: Joep Leerssen (Hg.), *Encyclopedia of Romantic Nationalism in Europe*. Amsterdam: Study Platform on Interlocking Nationalisms. <https://ernie.uva.nl/>

Marek Nekula – Lenka Řezníková: Language interest: Czech. In: Joep Leerssen (Hg.), *Encyclopedia of Romantic Nationalism in Europe*. Amsterdam: Study Platform on Interlocking Nationalisms. <https://ernie.uva.nl/>

Publikationen (in Auswahl)

Aneta Bučková: Jazykové ideologie a jazykový management československých emigrantek a emigrantů v Bavorsku. *Naše řeč* 104 (2021), Nr. 5, 376–392.

Aneta Bučková: Syntaktische Musterreplikationen bei deutsch-tschechischen Bilingualen: Ein gebrauchsbasierter Ansatz. *Brücken – Zeitschrift für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft* N.F. 28 (2021), Nr. 2, 83–109.

Marek Nekula: *Franz Kafka. Pour une lecture en contexte*. Traduction et préface de Marie-Odile Thirouin. Paris: Classiques Garnier 2021.

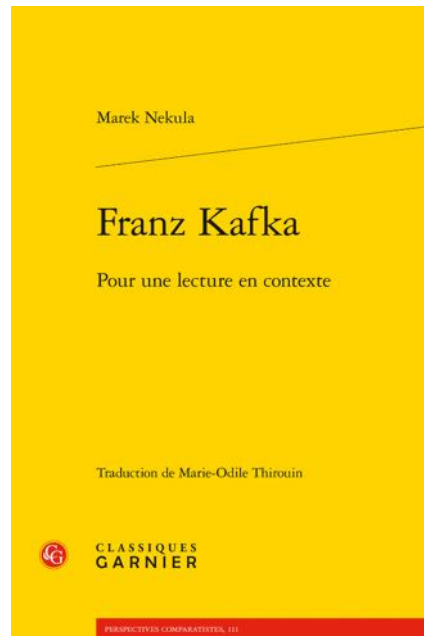
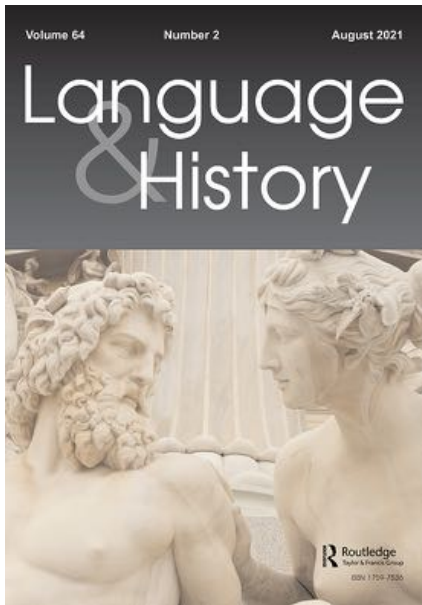
Marek Nekula: Erbe der Dissidenz in der literarischen Repräsentation der „Vertreibung“? Jiří Kratochvíl's Roman *Inmitten der Nacht* Gesang im Kontext. In: Lena Dorn, Marek Nekula, Václav Smyčka (Hgg.), *Zwischen nationalen und transnationalen Erinnerungsnarrativen in Zentraleuropa*. Berlin, Boston: De Gruyter 2021, 105–130.

Marek Nekula: Varieties of German in the Czech Republic. *Wiener Slavistisches Jahrbuch* N.F. 9 (2021), 69–103.

Marek Nekula: Language loyalty and language shift in Bohemia in the long 19th century based on the language biography of Friedrich (Bedřich) Smetana. *Language & History* 64 (2021), Nr. 2, 92–112 DOI: 10.1080/17597536.2021.1898126.

Marek Nekula: Čeština v Německu – jazyk v kontaktu a izolaci v „generaci exil“. *Naše řeč* 104 (2021), Nr. 5, 359–375.

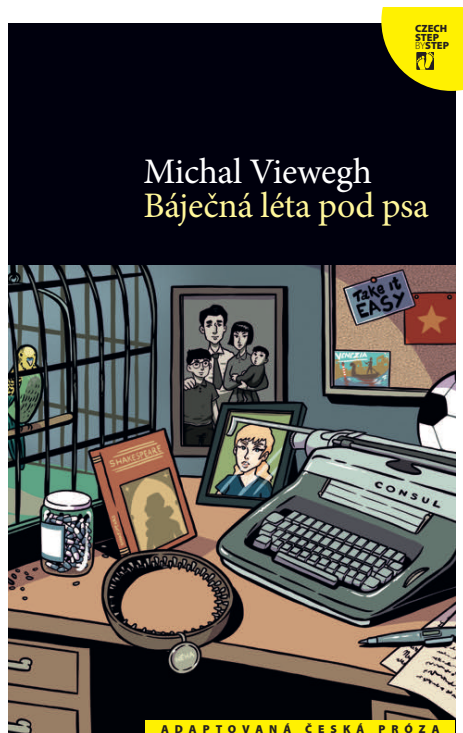
Marek Nekula: Sprachideologien und Sprachmanagement in sprachbiographischen Interviews: Sprecher mit tschechischem Migrationshintergrund in Bayern. *Brücken – Zeitschrift für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft* N.F. 28 (2021), Nr. 2, 63–82.



Kateřina Šichová: Zur phraseologischen Kompetenz bei Herkunftssprechern des Tschechischen. *Brücken – Zeitschrift für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft* N.F. 28 (2021), Nr. 2, 111–144.

Kateřina Šichová: Böhmind und böhmische Dörfer. Phraseologische Spuren Böhmens im Bairischen. In: Boris Blahak (Hg.), *Die tschechisch-bayerischen Beziehungen: Kultur – Sprache – Gesellschaft*. Berlin: Logos Verlag 2021, 85–126.

Kateřina Šichová: Václav Havel z pohledu češtiny jako cílového jazyka. In: Holger Kuße, Šárka Atzenbeck (Hgg.), *Václav Havel – Sprache und Diskurs. Beiträge zum 11. Bohemicum Dresdense*. Berlin: Peter Lang 2021, 141–164.



Michal Viewegh: *Báječná léta pod psa*. Adaptierte Version des Romans mit Aufgaben zum Text und Film von Kateřina Šichová. Praha: Akropolis 2021.

[Link](#)

Durch den Forschungsverbund „Grenze/n in nationalen und transnationalen Erinnerungskulturen zwischen Tschechien und Bayern“ angeregt fand von Mai bis August 2021 im Kunstforum Ostdeutsche Galerie die Ausstellung „Grenzen in der Kunst – Tschechische Kunst in drei Generationen“ statt.

Die Ausstellung geht dem Thema der Grenzen in der Kunst nach, indem sie fragt, wie Kunstschaffende in der ehemaligen Tschechoslowakei beziehungsweise im heutigen Tschechien auf politische Ereignisse und daraus resultierende Begrenzungen reagieren und welche Bildsprache sie dazu entwickeln. Die drei Generationen tschechischer Kunst seit den 1920er Jahren bis heute wurden durch drei herausragende Künstlerpositionen repräsentiert.

Die Malerin und Grafikerin Toyen (1902–1980), die der international agierenden Avantgarde zuzuordnen ist, entwickelte ihre originäre poetisch-abstrakte Bildsprache zwischen Prag und Paris. Neben Beispielen des Artifizialismus war auch der grafische Zyklus „Cache toi guerre!“ (1944) zu sehen, in dem Toyen die Erfahrung mit dem Krieg und der Unterdrückung durch die Nationalsozialisten verarbeitet. Auf die kommunistische Machtübernahme im Jahr 1948 reagierte sie durch die Flucht nach Paris.

Für die Konzeptkünstlerin Magdalena Jetelová (*1946) war die Erfahrung des durch den Kalten Krieg geteilten Europa prägend. Sie nahm die Isolation der sozialistischen Tschechoslowakei von der freien Welt wahr, 1985 emigrierte sie schließlich nach Deutschland. Die Hinterfragung der Grenzen jeglicher Art sowie ihr Überschreiten und Überwinden zieht sich durch ihr ganzes Schaffen hindurch.



Marek Nekula – Agnes Tieze (Hgg.): *Grenzen in der Kunst: Tschechische Kunst in drei Generationen*. Berlin: Hatje Cantz 2020.

Der Bildhauer Krištof Kintera (*1973) gehört einer Generation an, die Grenzen als Erwachsener nicht mehr selbst als konkretes Hindernis erfahren hat, dafür aber umso mehr gegenüber den nationalideologischen Grenzziehungen sensibel ist. Die Entfesselung seiner Formsprache, die sich ausgedienter Alltagsgegenstände bedient und den Betrachter so verstört, zeigt dadurch zugleich – ähnlich wie die Werke der Land Art von Jetelová – auch die Grenzen unserer Zivilisation.

Aus der Kooperation des Forschungsverbundes und des Kunstforums Ostdeutsche Galerie ging ein zweisprachiger Ausstellungskatalog hervor, der von Marek Nekula und Agnes Tieze herausgegeben und von der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur gefördert wurde. Neben dem Herausgeberteam beteiligten sich daran als Autoren auch Jindřich Toman (University of Michigan), Miroslav Petříček (Karls-Universität Prag) und Otto M. Urban (New York University, Prague).

Die im Titel angesprochene Fotoausstellung ist das Ergebnis einer Suche nach den Spuren der deutschsprachigen Bevölkerung im Böhmerwald, auf die sich Studierende diesseits und jenseits der bayerisch-böhmischen Grenze im Rahmen einer grenzüberschreitenden Exkursion begeben haben. Zu den Suchenden zählten auch die Studierenden der am Bohemicum koordinierten Studienangebote.

Die Teilnehmenden der Exkursion dokumentierten in diesem Rahmen fotografisch ihre Begegnungen mit den Spuren der Vergangenheit auf Friedhöfen oder in Kirchen beziehungsweise mit den letzten Resten einst deutschsprachiger und inzwischen fast vollständig verschwundener, von der Natur weitgehend zurückeroberter Orte dieser geschichtsträchtigen Region. Dabei diskutierten die Studierenden über die Vergangenheit des deutsch-tschechischen Mit-, Neben- und Gegeneinander. Für die Fotoausstellung wählte jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer jeweils ein Foto aus und kommentierte es zweisprachig mit Blick auf das eigene Erleben von Fragmenten dieser einst verschütteten und nun wieder freigesetzten Welt.

Die Exkursion und die Ausstellung wurden vom Forschungsverbund „Grenze/n in nationalen und transnationalen Erinnerungskulturen zwischen Tschechien und Bayern“ initiiert und von der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur finanziert. Durchgeführt wurde die Exkursion 2019 von Wolfgang Schwarz, dem Kulturreferenten für die böhmischen Länder im Adalbert Stifter Verein in München, und Mikuláš Zvánovec vom Institut für internationale Studien an der Karls-Universität Prag, die ebenfalls an dem Forschungsverbund beteiligt sind.

Pandemiebedingt konnte die für 2020 geplante Ausstellung nicht stattfinden und wurde zunächst nur virtuell realisiert. Dieses Jahr konnte die anvisierte Wanderausstellung in Angriff genommen werden. Zum ersten Mal präsentisch gezeigt wurde die Fotoausstellung in der Bayerischen Repräsentanz in Prag im Oktober und November 2021. Weitere Stationen der studentischen Ausstellung sind neben Prag auch in Ústí nad Labem, Regensburg und München geplant.



Originalfenster der Synagoge in Hartmanice / Hartmanitz. Foto: Wolfgang Schwarz.

Virtuelle Ausstellung: [Link](#)

Personalia

„... das Bohemicum war auf alle Fälle ein Vorteil ...“



Das Projektteam des Kulturregionsamts Regensburg für die Beziehungen zur Partnerstadt Pilsen, Carolin Binder (rechts) und Hana Bejlková. Foto zur Verfügung gestellt von Carolin Binder.



Akrobatik beim Festival „Treffpunkt: Kontakt“ im DEPO2015. Pilsen, Oktober 2018. Foto zur Verfügung gestellt von Carolin Binder.

Für das Bohemicum sind Alumni seiner Studienangebote von besonderer Bedeutung, auch weil dadurch seine Projekte erst möglich werden. Schließlich gehören selbst seine Mitarbeiter:innen und Lehrbeauftragten dazu. Daher sei hier stellvertretend für andere Carolin Binder vorgestellt. Zusammen mit anderen Absolvent:innen vom Centrum Bavaria Bohemia und der Euregio Bayerischer Wald – Böhmerwald – Unterer Inn stellte sie sich im Juli 2021 bei einem von Kenneth Hanshew moderierten Zoom-Treffen den Fragen von Studierenden und Studieninteressierten im Bereich Tschechisch.

Carolin Binder studierte an der Universität Regensburg Kunstgeschichte und russische Philologie, bevor sie neben dem Master in Kunstgeschichte auch das Zusatzstudium Bohemicum absolvierte. Eine Sommerschule in Brno sowie ein Praktikum am Goethe-Institut in Prag halfen ihr, noch tiefer in die tschechische Kultur und Sprache einzutauchen. Heute arbeitet sie als Abteilungsleiterin im Kulturregionsamt der Stadt Regensburg. In einem Interview erzählt sie von ihrer Zeit am Bohemicum, ihren Erfahrungen mit Tschechien und wie sie ihre beiden Interessen – Kunstgeschichte und Tschechisch – erfolgreich verbinden konnte.

AV: Hallo Carolin, eine kleine Einführung zu dir habe ich ja schon bekommen, also starten wir direkt. Du hast dich 2017 nach dem Master für eine Stelle am Kulturregionsamt in Regensburg beworben, im Projektmanagement für das EU-Projekt „Bayerisch-böhmische Kulturplattform“, richtig? Wie war dein erster Job? Und wie ging dein Berufsweg dann weiter?

CB: Das lief alles dann ganz toll und hat mir viel Spaß gemacht. Meine nächste Aufgabe war es, ein eigenes EU-Projekt zu konzipieren, mit Pilsen und mehreren Partnern – kulturkontaktkreativ. Hier hat es mir am meisten Spaß gemacht, zwischen Regensburg und Tschechien eine Art Artists-in-Residence-Projekt aufzubauen – gemeinsam mit dem Künstlerhaus Andreasstadl in Stadthof.

Man hat da schon gemerkt, die Sprachkenntnisse waren unerlässlich, von Kulturamtsseite war Tschechisch nicht nur hilfreich, sondern war wirklich Einstellungskriterium. Ich mein, Tschechien und Deutschland sind sich super ähnlich, aber sogar in der Mentalität gibt es ja doch ein paar Unterschiede. Ich glaube, wie gesagt, wenn man schon mal im Land war und das ein bisschen kennt, dann kann man das auch besser einschätzen. Und da war das Bohemicum auf alle Fälle ein Vorteil.

AV: Richtig beeindruckend, wie bei dir nach dem Studium alles so gelaufen ist. Da hast du ja wirklich alle Interessen perfekt verbinden können!

CB: Meine Eltern waren ganz erstaunt, dass bis jetzt alles so glatt lief. Das war super viel Glück und Zufall. Die Verbindung hat sich wunderbar ergeben, nach der hab ich auch gar nicht aktiv gesucht. Man wächst da irgendwie rein, und ich habe jetzt schon einige Absolvent:innen kennengelernt, bei denen das auch super ineinander geht mit Tschechien.

AV: Schauen wir nochmal ein bisschen zurück. Könntest du deine Zeit am Bohemicum etwas beschreiben? Was ist dir besonders in Erinnerung geblieben?

CB: Die Sprachkurse mochte ich alle total gerne. Was mir in Erinnerung bleibt, ist das Singen mit Jana Věžníková (– lacht –) aber auch die Sprachkurse bei Frau Sirota-Frohnauer oder Frau Šichová, die waren toll. Es war wirklich in allen Kursen Lernen mit Freude an der Sprache. Auch mochte ich die Exkursionen nach Tschechien und die Aufenthalte direkt im Land. Wenn es lang wurde, intensiv wurde – da sind mir die Inhalte eigentlich am meisten und am besten in Erinnerung geblieben. Und generell, Tschechisch ist eine spezielle Sprache und das machen auch spezielle Leute aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen, und dass es dann wirklich so eine Verbundenheit mit dem Bohemicum gibt, das finde ich schon super toll. Ich bin noch immer mit meinen Ehemaligen zu den Weihnachts-

feiern gegangen. Man kennt sich, und dieses Vertraute und Heimelige, glaube ich, ist es, was das Bohemicum auch mit ausmacht.

AV: Oh ja, da kann ich nur zustimmen. Momentan bist du als Abteilungsleitung zwar nicht in einem explizit deutsch-tschechischen Projekt aktiv, aber du kennst dich in diesem Bereich trotzdem gut aus. Würdest du das Bohemicum empfehlen, wenn man selbst in eine ähnliche, grenzüberschreitende Richtung gehen will?

CB: Unbedingt! Ich denke, wenn man in diesem grenzüberschreitenden Raum bleiben will, ist es auf jeden Fall von Vorteil. Es gibt total viele Projekte und Förderprogramme, die eben die Grenzregion stärken sollen. Und da kann das Bohemicum oft ein Sprungbrett sein, egal welche Fächerkombination man hat. Ich glaube, das Wichtigste ist das Interesse. Wenn das vorhanden ist, würde ich das Bohemicum echt allen empfehlen. Es kann auf jeden Fall nicht schaden (– lacht –).

AV: Und eine allgemeinere Frage zum Abschluss: Wie schätzt du die momentane Situation der deutsch-tschechischen Beziehungen ein? Meiner Meinung nach bewegt sich vieles in eine gute Richtung, aber es gibt wahrscheinlich noch viel zu tun, nicht?

CB: Dass in den Köpfen immer noch die Grenze ist, hat mich schon extrem fasziniert. Und wenn mich dann jemand im Zug fragt, warum ich nicht in Furth im Wald aussteige, sondern „in die Tschechei“ fahre, dann weiß man einfach, dass es noch wahnsinnig viel zu tun gibt. Ich glaube, es ändert sich schon, besonders in unserer Generation. Aber die Erkenntnis, dass es hinter Deutschland noch weiter geht, im Osten, das ist ein Prozess, der andauert, und man darf einfach nicht müde werden, diesen Prozess auch weiterhin anzuschieben. Deswegen sind Einrichtungen wie das Bohemicum auch super, und super wichtig, weil man wirklich auf ganz sympathische Weise Land, Leute und die Sprache kennenlernt.

Das Interview wurde am 03.12.2021 von Antonia Vogl, WHK am Bohemicum und Studentin der Ost-West-Studien, per Zoom geführt und gekürzt.

Personalia

Kenneth Hanshew stellt sich vor

Kenneth Hanshew wurde Anfang des Sommersemesters 2021 das neuste Mitglied des Bohemicum-Teams. Hanshew studierte Germanistik und Russistik am Saint Olaf College in Northfield, Minnesota und an der University of Illinois at Urbana-Champaign. 1994 schloss er sein Masterstudium in der Germanistik ab, 1997 bestand er seine PhD-Prüfungen in Germanistik und Slavistik, bevor ihn Lehr- und Studienaufenthalte in Krasnodar (Lektor für Englisch), Wien (Assistent des Austria-Illinois Austauschprogramms) und Regensburg in einen slavistischen Bann zogen. Infolgedessen absolvierte er 2000 das Zusatzstudium Bohemicum an der Universität Regensburg, wo ihm 2001 der Magistergrad in West-/Süd- und Ostslavistik verliehen wurde.

Er promovierte 2005 in Regensburg mit der Dissertation *Švejk's Geschicke in der tschechischen, polnischen und deutschen Literatur* und habilitierte sich 2015 mit der Habilitationsschrift *Early Slavic Utopias and Science Fiction: A Comparative Study* und erhielt die *venia legendi* für Slavische Philologie. Hanshew verfolgt hier und in anderen Beiträgen die Evolution literarischer Utopien und Science-Fiction in der tschechischen, polnischen, russischen sowie kroatischen und serbischen Literatur, um die Spannung zwischen nationaler Spezifik und Internationalität in diesen Genres zu beleuchten und den slavischen Dialog mit bekannteren westlichen Utopien und SF-Texten sowie die genealogische Verwandtschaft von Utopie und Science-Fiction aufzuzeigen. Neben diesem Schwerpunkt widmet er sich Medienstudien, die sich von Comics über Film bis hin zu Adaptionstheorie erstrecken.



Kenneth Hanshew beim Vortrag „Phantastische Umbrüche: Erfinden und Entdecken in slavischer Science-Fiction“. „Tage der Phantastik 2016“. Phantastische Bibliothek Wetzlar. Foto: Jörg Ritter.



Diskussion im Kurs "Grenzüberschreitende Interaktion", grenzüberschreitend auch mit Studierenden der Westböhmisches Universität in Pilsen. Foto: Kateřina Šichová.

Regionalkompetenzen für die bayerisch-tschechische Grenzregion

Bohemicum – Sprach-, Kultur- und Arealkompetenz zu Tschechien

Deutsch-Tschechische Studien

in Kooperation mit der Karls-Universität Prag und gefördert durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst und den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds

Universität Regensburg
Bohemicum – Center for Czech Studies
93040 Regensburg
bohemicum.info@ur.de
www.ur.de/bohemicum

Text: Antonia Vogl
Layout: Paul Tuttas

© Bohemicum – Center for Czech Studies, 2022



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

